

2. Die Städte.

Fast jede Stadt hatte Mauern, Thore und Gräben. Die Zugänge waren zur Vertheidigung eingerichtet. Oft standen die Mauern doppelt; oft auch ragten Thürme über die Thore empor. Schon brachte man Kanonen auf die Thürme zum Schutz gegen die Feinde. Wenn ein altes Schloß des Landesherrn in der Stadt stand, so war es gewöhnlich noch besonders besetzt. Waren die Bürger tapfere Männer, so vermochten sie wohl einem feindlichen Heere eine Zeitlang zu widerstehen. Sobald sich eine feindliche Schaar nahte, warf man außerhalb des Grabens noch Erdwälle auf. Auf diese Weise waren viele Städte kleine Festungen.

Die Straßen waren eng, aber in der Regel gepflastert; der Marktplatz war meist zierlich mit Steinen besetzt. Für gutes Trinkwasser trug man eifrig Sorge. Unter den Straßen liefen hölzerne Wasserleitungen hin, wie vielfach noch heute. Steinerne Wasserbehälter und fließende Brunnen, oft mit Bildsäulen geschmückt, standen auf den Märkten und in den Hauptstraßen. Straßenbeleuchtung gab es noch nicht; wer des Nachts durch die Stadt ging, ließ sich mit Fadeln oder Laternen den Weg erleuchten. An den Eckhäusern standen metallene Pfannen, in denen bei nächtlicher Feuergefahr Pech oder Harz angezündet wurde. — Am Sonntag hielten sich die Männer gern auf dem Hauptmarkte auf. Dort standen nach der Predigt Bürger und Gesellen im Festsstaate, plauderten und beredeten Geschäfte. Auf dem Thurm durfte über der Uhr der Gang nicht fehlen, von wo aus der Thürmer seine Rundschau hielt, und wo die Stadtpfeiser bliesen. — Die Gasthäuser waren zahlreich, wenn die Stadt einigermaßen bedeutend war. Jede Stadt hatte ihre Badhäuser; auch außerhalb der Stadt gab es öffentliche Bäder, in denen man gegen Entrichtung einer kleinen Abgabe kalt oder warm baden konnte. — Die meisten der Häuser waren um das Jahr 1600 aus Stein aufgeführt, drei bis vier Stock hoch und mit Ziegeln gedeckt. Die inneren Räume waren sauber gehalten; in reichen Häusern waren die Wände mit Teppichen oder mit zierlichem Tafelwerk versehen. Auch das Hausgeräth war kunstvoll. Es gehörte zur Freude der Hausfrauen, zinnernes Geschirz in Menge zu haben. Feine Gläser und feine Thongefäße, oft bemalt, schmückten das Gesimse der Wände. Die Kleidung der Männer war bunter als heut. Die Obrigkeit ordnete an, wie sich jede Bürgerklasse zu kleiden hatte.

Handel und Gewerbe war zu jener Zeit im Gedeihen. Nach Polen und Böhmen bestand ein lebhafter Verkehr. Wolle, Lederarbeiten, Leinwand und Waffen wurden ausgeführt. Jede Stadt hatte ihre besondere Gewerbethätigkeit. Oft machten sich durch dieselbe auch kleine Städte einen Namen. Daneben trieben die Städte wohl auch Ackerbau. Deshalb hielten die Bürger viele Spannthiere. Jede Stadt braute ihr Bier und gab demselben besondere Namen. — An Vergnügungen hatten die Städter keinen Mangel. Große Freuden gewährten die Schützenfeste, bei denen es Sitte war, Buden und Zelte zum Verkaufe aufzuschlagen. Auch an den Festen der verschiedenen Zünfte nahm das Volk Antheil. Daneben hatten einzelne Städte noch ihre besonderen Volksfeste. In Erfurt z. B. fand für die ärmeren Einwohner jährlich ein großes Wettrennen statt. Ein beliebtes Spiel jüngerer Bürger war das Ballspiel.